

Der Umgang mit dem Besonderen

Das 11. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme

von WOLFRAM SEIDNER



Auch in diesem Jahr erregte das Leipziger Symposium, das vom 22. bis 24. Februar erneut an der Leipziger Musikhochschule mit deren großzügiger Unterstützung stattfand, wieder ein ungewöhnliches Interesse. Mit 470 Teilnehmern aus unterschiedlichen, aber stets dem Singen eng verbundenen Berufsgruppen waren die Organisatoren erneut besonders gefordert. Das betrifft die Sektion Phoniatrie und Audiologie an der Universitäts-HNO-Klinik ebenso wie den Arbeitskreis Musik in der Jugend sowie die zahlreichen Helfer. Auch der BDG und andere fördernde Partner waren in gewohnter Weise präsent.

Rahmen

Der Erfolg einer jeden Tagung hängt ja immer auch vom „Drum und Dran“ außerhalb von Vorträgen und Workshops ab, und da konnten die Teilnehmer vieles genießen: das Essen und Trinken, das auch besonders Hungrige befriedigen konnte, die Angebote durch Firmen sowie das umfangreiche Literaturangebot über die Stimme durch die Musikalienhandlung M. Oelsner. Wir wurden wieder singend in die Nacht geführt und am folgenden Morgen singend für den Tag ermuntert.

Organisation

Die Organisation lässt sich als nahezu perfekt einschätzen, vor allem auch in den liebevoll gestalteten Details. Alle sollten sich wohlfühlen – und sie taten es auch. Prof. Dr. Michael Fuchs bewies erneut seine besonderen Fähigkeiten als ein Spiritus Rector, der stets über alles im Bilde war, alle Fäden zusammenhielt und sowohl seine Fachkompetenz als auch sein besonderes organisatorisches Geschick effizient einsetzte. Seine wohltuend starke menschliche Ausstrahlung beförderte allseits ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Thematik

Die genaue Thematik des Symposiums: „Außergewöhnlich?“ – Wege im Umgang mit dem Besonderen – wurde durch interessante Vorträge belebt, die sich im Internet unter <http://kinderstimme.uniklinikum-leipzig.de/> aufsuchen lassen. Zugleich ist der Arbeitskreis Musik in der Jugend (karin.beese@amj-musik.de) bereit, fachliche Kontakte zu den Referentinnen und Referenten herzustellen.

11. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme

Vorträge

Das Besondere bei singenden Kindern zeigt sich in vielen Schattierungen, die berücksichtigt werden sollten. Beispielsweise lassen sich Jungen in Kinderchöre nur dann gut integrieren, wenn ihre spezifischen künstlerischen und sozialen Interessen, die von denen der Mädchen oft erheblich abweichen, ausreichend beachtet werden. Oder: die Mutationsverläufe bei Knaben und Mädchen erfordern unterschiedliche Entscheidungen, nicht nur nach Kehlkopf- und Stimmbefunden, sondern auch nach emotionalen und psychosozialen Besonderheiten. Oder: Hörschädigungen müssen nicht zwingend dazu führen, auf das Singen zu verzichten, da sich sowohl die diagnostischen als auch die therapeutischen Möglichkeiten in den letzten Jahren erheblich verbessert haben. Die bekannten positiven Wirkungen des Singens auf die Kinder, z.B. in Bezug auf Sprachentwicklung und kommunikative Kompetenzen, gelten auch für schwerhörige Kinder. Oder: Ein Projekt „Irrsinnig menschlich“ befasst sich auf akzentuierte Weise damit, Kinder und Jugendliche psychisch gezielt zu stabilisieren und sie damit auch für künstlerische Tätigkeiten aufzuschließen. Oder: Integrationskinder sollten auch Inklusion erfahren, d.h. ohne jegliche Abgrenzung in eine Gemeinschaft eingeschlossen werden, wozu Stimmbildung wesentlich beitragen kann. Allerdings ist sie in der Muttersprache erforderlich, wobei in der Auswahl des Liedgutes auch ethnische und religiöse Besonderheiten zu beachten sind.

Hauptvortrag

Schon der Titel des Hauptvortrages von Maria Aarts aus Eindhoven (NL) erregte gespannte Aufmerksamkeit: „Die Lust auf die Wahrnehmung des Anderen – die Entwicklungsbotschaft hinter „auffälligem“ Verhalten“. Selbst lustvoll agierend wies die Referentin auf zahlreiche Möglichkeiten hin, durch feinsinnige und fast alltäglich erscheinende Beobachtungen die Verständigung mit dem Gegenüber zu befördern und sowohl dessen emotionale als auch soziale Entwicklung positiv zu beeinflussen. Das von ihr präsentierte sogenannte Martemeo-Konzept (www.martemeo.com), in fast 40 Ländern angewandt, wurde als ein innovatives Arbeitsmodell für kommunikative und psychosoziale Aktivitäten vorgestellt, das sich vor allem auf Bilder und die Analyse von Videoaufnahmen stützt. Primär für pathologische Auffälligkeiten und deren Therapie entwickelt, ergab sich dann rasch eine Erweiterung für andere Praxisfelder – gegründet auf spezifische Befunderhebungen mittels Checklisten. Muss sich Kommunikation nicht in

jedem Lern- und Diagnoseprozess auf eine genaue Beobachtung des Anderen gründen, um sich darauf methodisch bzw. therapeutisch einstellen zu können? Ist das nicht ein unverzichtbares Erfordernis für jeden Gesangspädagogen und jeden Arzt, ganz unabhängig davon, welchem Lebensalter er sich zuwendet? Und gibt es nicht genügend Hinweise dafür, dass dieses Erfordernis nicht immer erkannt und für wichtig erachtet wird? In einer sehr lebendigen und geradezu begeisternden Art erzeugte Maria Aarts das Bedürfnis, genaue Beobachtungen in jedem Lernprozess freudvoll umzusetzen. „Wir machen das Lernen so schmerzlos wie möglich“.

Podiumsdiskussion

Die Diskussionen um Casting-Shows mit einer teilweise ungehemmten, dreisten, manchmal sogar schamlosen Zurschaustellung von singenden Kindern und Jugendlichen führten zu eindeutigen Aussagen. Sowohl Textinhalte und Stimmgebrauch als auch Marktorientierung sollten entwicklungspsychologische Gesichtspunkte berücksichtigen, um Dauerschäden für die Psyche und die Stimme zu vermeiden. Oft werden pathologische und dringend behandlungsbedürftige Kinderstimmen nicht einmal wahrgenommen! Nachhaltig wurde die Empfehlung ausgesprochen, Kinder und Jugendliche erst dann den besonderen Belastungen des Showgeschäfts auszusetzen, wenn die Mutations- und Pubertätsphase abgeschlossen ist und die notwendige Stabilisierung nicht nur stimmlich, sondern auch körperlich und psychisch erreicht ist.

Workshops

Die Workshops stellen insofern einen Dreh- und Angelpunkt bei den Leipziger Symposien dar, als allen Teilnehmern ermöglicht wird auch alle Workshops zu besuchen. Das bedeutet für die Leiter, dass sie jeweils viermal antreten müssen. Alle Achtung!

Die Werkstatt „Inklusion – Musikpädagogik der Vielfalt“ (Uschi Dittus, Robert Wagner) hat wohl am meisten beeindruckt. Geistig behinderte Musiker, die auch in verschiedenen Konzertschnitten zu erleben waren und als Band „Vollgas“ auch ein abendliches Konzert gestalteten, überzeugten mit solidem Musizieren und lieferten einmal mehr den Beweis dafür, wie Singen und Instrumentenspiel nicht nur die eigene Lebensqualität deutlich verbessert, sondern auch Zuhörer begeistern kann. Aus der

11. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme

Übernahme der Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen ergibt sich ja die Herausforderung für öffentliche Musikschulen sowie für freie Bildungs- und Kultureinrichtungen in Deutschland, alle zu unterstützen, die musizieren wollen. Ein Workshop „Allesimada“ (Uli Führe) mit verschiedenen Singstilen über die Generationen hinweg einschließlich spezifischer Stimmübungen bot ebenso Besonderes wie der Umgang mit Kindern aus kulturell heterogenen Gruppen, wobei für das Singen verbindende Elemente gesucht werden müssen (Beate Robie). Zu den Besonderheiten lässt sich auch der Workshop „Kreative Vokalarbeit in und aus der Bewegung“ (Christiane Wieblitz) zählen, wobei vokales Lernen über kindliche Spielformen angestrebt wird.

Hinweise

Einer nun schon gefestigten Tradition folgend, standen die Vorträge und Workshops der vergangenen Tagung (Thematik: „Forschung – Wissen – Praxis“) als 7. Band des Berliner Logos-Verlages (Hrsg. Michael Fuchs) zur Verfügung. Mit der bereits früher gegebenen Einschätzung, dass die Leipziger Stimm-Symposien zu den bedeutendsten Fortbildungsveranstaltungen in Deutschland gehören, verbindet sich folgerichtig der Hinweis auf das 12. Symposium, das vom 21. bis 23. Februar 2014 mit der übergreifenden Thematik „Singen und Sprechen“ besucht werden kann. Achtgeben – der Andrang wird wieder groß sein!

WOLFRAM SEIDNER

Vorankündigung:

Leipzig, 21.-23.02.2014



12. Leipziger Symposium zur Kinder- und Jugendstimme

Thema: "Singen und Sprechen"

Schwerpunkte: Evolution, kindliche Stimmstörungen, Singen und Sprachentwicklung, Deklamation und Kopfstimme, sprechwissenschaftliche Grundlagen, Rapping, Singen und Rhetorik. Wie immer bringen auch die Workshops den lebendigen Praxisbezug.

<http://kinderstimme.uniklinikum-leipzig.de/>

BDG Bundesverband
Deutscher
Gesangspädagogen

Aufruf zur Wahl des BDG-Vorstandes im Mai 2014

Als Vorsitzender der Wahlkommission für die Neuwahl des Vorstandes im BDG möchte ich alle Mitglieder aufrufen, sich für ein Amt im Vorstand zu bewerben.

Die Wahlordnung des BDG schreibt vor (§ 2.4): Spätestens 6 Monate vor der Wahl ruft die Wahlkommission die Mitglieder dazu auf, Kandidaten für die Wahl zu benennen oder eine Eigenbewerbung der Wahlkommission schriftlich bekannt zu geben.

Sie können also sowohl sich selbst bewerben, als auch Vorschläge für Kandidaturen an mich senden. Ich werde mich dann mit den vorgeschlagenen Personen in Verbindung setzen und deren Einverständnis für eine Kandidatur einholen.

Die Arbeit im Vorstand des BDG ist interessant und vielseitig. Sie vermittelt vielfache Einblicke in das gesamte Umfeld der Gesangspädagogik und kann für die eigene Arbeit als Gesangspädagoge dadurch gewinnbringend wirken. Mit der Mitarbeit im BDG ergibt sich die Möglichkeit zu gestaltender Mitwirkung in Sachen Gesang und Gesangspädagogik auf bundesweiter Ebene.

Sie können sich für alle Ämter im Vorstand des BDG bewerben: Präsident, Vizepräsident, Schriftführer, Schatzmeister oder für einen der fünf Beisitzer.

Ich erwarte also Ihre Bewerbungen – **am Besten per mail an meine Adresse prof@berthold-schmid.de** und erhoffe eine rege Resonanz.

Es gibt im Prinzip keinen Bewerbungsschluss. Sie können sich auch auf dem nächsten Kongress noch spontan für eine Kandidatur entscheiden. Eine frühzeitige Bewerbung ermöglicht jedoch die Bekanntgabe Ihrer Kandidatur in Form eines Aushanges während des Kongresses.

Mit besten kollegialen Grüßen

Prof. Berthold Schmid
(Vorsitzender der Wahlkommission)